4342 18.10.1930 Sa

A!
7. Oktober - Finale
vom Wandern

REVR. 30

Abreißkalender

„Jetzt kommt die Zeit, da ich wandern muß ..."

Weil draußen die Macht und die Pracht und die Herrlichkeit des bunten Oktobers ihr brausendes Finale spielen.

Wandert, wo Ihr wollt, es ist zum schreien schön.

Zieht über Mondorf nach den steilen Moselufern über Wintringen, Remerschen, Wellenstein und fühlt Euch in dieser weitest geschwungenen unserer Landschaften, in dieser lieblichen Wiederholung des Rheinganes von Eltville und Geisenheim jauchzend aufgelöst, in sie hineingesaugt mit Ewigkeitsgefühlen. Zieht weiter zu Tal, nicht die Talstraße entlang, sondern immer über neue Höhen, die Euch die herrlichsten Weitblicke eröffnen. Wandert das Sauertal hinauf gen Echternach, die Our entlang, bis wo an den Mauern von Schloß Roth der wilde Wein blutet, die Fichten ihr trotziges Dunkelgrün gegen die Buntheit der sterbenden Wälder halten und die Burg fast hörbar ihre romantische Lebensgeschichte in die Landschaft hinein erzählt.

Dann aber schnurstracks ins Ösling, denn da ist es jetzt am schönsten. Schön ist es in allen unsern Tälern und Tälchen, in der Wark, der Eisch, der Mamer, Dichter kämen von überall her mit Lyrik beladen heim, wie Bienen von den blühenden Kirschbäumen und vom duftenden Klee. Ihr könnt Euch nicht dagegen wehren, es dringt in Euch ein, wie alter Quetsch in den Zucker. Aber am allerschönsten ist es jetzt in den öslinger Bergen. Wenn die Herbstsonne sich darauf besinnt, was sie im August und September versäumt hat und nun, uns armen Schnupfenmärtyrern zum Trost, alles nachholen will, wenn sie dann aus blauem Himmel herunter, wo ein paar zierliche Federwölkchen wie Pinselstriche stehen, an den steilen Hängen die Farben entzündet, die ganze Farbenskala mit rot und gelb und grün als Solostimmen. Brennend rot die Buchen, Tenor, warm braun der Schälwald, Bariton, leuchtend gelb die Weiden, frisch grün dazwischen Busch und Baum, die mit stärkerem Saft dem Herbst noch trotzen, und auf die zartbunte Gaze der Hänge aufgestickt das zierliche Pizzicato kleiner Fichtengruppen, deren kräftiges Grün von dem Rotgelb des Untergrundes mit unglaublichem Farbenwohllaut absticht. Du kannst in die Pracht nicht hineinbeißen, aber du kannst dich wandernd hinein verlieren. Geh zum Beispiel von Kautenbach über die Schüttburg nach Wilwerwiltz, oder gar bis Clerf, wenn dich deine Füße so weit tragen. Sonst kannst du ja den Rest auch mit der Bahn fahren. Der Weg geht meist in halber Höhe über das Flüßchen. Die Wiesen sind noch smaragdgrün, die Clerf überflutet stellenweise die Wiesen, aber ihre Wasser sind glasklar, es macht nicht den katastrophalen Eindruck einer Überschwemmung mit schlammgelben Fluten, die Wiesen trinken quellreines Wasser, aus dem die Forellen noch nach späten Fliegen springen.

Man macht sich seine Gedanken über Kunst und Natur. Wenn einer das so malte, wie wir es jetzt voller Entzücken sehen, so wäre es der kitschigste Kitsch, der je an einer Wand hing, sagen sie. Und wir empfinden es so direkt gesehen doch als ein Gnadengeschenk des Jahres. Herr Julius Meyer-Gräfe mag den Widerspruch erklären, wir wandern und genießen weiter. In Wilwerwiltz führt eine stattliche Doppeltreppe in eine gastliche Stube, von der man immer ungern scheidet, in Clerf tun Schloß und Abtei, als ob die ganze bunte Pracht rundum nur ihretwegen entfaltet wäre. Man spürt den Auftrieb überall, und demokratische Busen schwellen sich stolz, da das alte Schloß von einem Bürgerlichen das Gnadenbrot erhält und das neue Schloß einem jeden gastlich aufgetan ist, der einer guten Küche und einem dito Keller Ehre antun will.

Und dann sinkt die Nacht über alles Land, und du bist froh, die müden Wanderfüße im Zug unter die Bank gegenüber zu strecken. ... Sie gestatten, mein schönes Kind?

Samedi 18.10.1930